

Pressestimmen | September 2025

Bei der Verwendung dieser Presseauszüge bitten wir die Urheberrechtsbestimmungen zu beachten!

Das Signum Quartett bietet Weltklasse

So wünscht man sich Streichquartette musizieren! In jeder motivischen Faser gestaltet, beredt artikuliert, präzise phrasiert, agogisch strukturiert, dynamisch differenziert, sowie gestisch zu Frage, Antwort, Zustimmung, Gegenrede pointiert. Das ist Weltklasse. So wie das Signum Quartett wünscht man sich Streichquartette musizieren.

Kölner Stadtanzeiger | Philharmonie Köln | Rainer Nonnenmann | 29. Oktober 2024

Diese exzeptionell genaue und transparente Interpretation ließ Janáček's zeitlose Modernität so erhellend hervortreten, dass der Zuhörer seine Sinne für die kühnen Details der „Intimen Briefe“ neu schärfen konnte. Die fünf Klangzauberer zelebrierten den nervös schweifenden Jahrhundertwende-Sound des singulären Frühwerks in schier sensationeller Feinabstimmung und machten so aus dieser Bensheimer Webern-Premiere ein kleines Repertoire-Ereignis.

Bergsträßer Anzeiger | Bensheim | Klaus Roß | 16. September 2024

Dominique Horwitz und das Ensemble Signum experimentieren mit Text und Ton, wagen viel mit ihrem Kafka-Programm „Gib's auf!“ und verlangen vom Auditorium auch nicht gerade wenig. „Gib's auf!“ – methodisch ein Geniestreich der fünf Akteure ohne jeden Zug von Resignation, Fatalismus oder Tristesse. Das regt an.

Schaumburg-Lippische Landeszeitung | Bückeburg | Volkmar Heuer-Strathmann | 16. April 2024

Als grandioser Schlusspunkt dann Beethovens revolutionär wegweisende „Große Fuge“. Die neuartige, freie Tonsprache aus Dissonanz und kontrapunktischer Komplexität musiziert das Ensemble mit unerhörter archaischer Sprengkraft und visionärer, aufrechter Erhabenheit, lässt jedoch auch kurze Momente voll inniger, zärtlicher Schönheit durchschimmern. Ein Kammermusik-Abend, wie ihn Ingolstadt wohl noch nicht erlebt hat.

Donaukurier | Ingolstadt | Heike Haberl | 27. Juni 2023

In der Liedbearbeitung bringt das Ensemble seine Instrumente betörend zum Singen. In den beiden Quartetten, Nr. 1 und Nr. 15, mit ihren charakteristischen Gesten, gelingen dramatische Intensität, zugespitzte Drastik, Rauheit, flirrende Spannung, Zartheit, irdischer Schwung und himmlische Melodienseligkeit. Sehr mitreißend und tief berührend ist das. Vollendetes Zusammenspiel.

concerti.de | CD-Kritik Lebensmuth | EW | Juni 2023

... eine anrührende neue Art, Schubert zu spielen und zu hören ... ein zutiefst berührendes Erlebnis.

Strings Magazine | Schubert - Ins Stille Land | Laurence Vittes | März-April 2021

Pressestimmen | September 2025

Leidenschaftlich, oft brilliant, aber auch klar und schlank ... ein D 810 Finale so flink, dass es wirklich gefährlich wirkt ... ein Album, bei dem man für aufmerksames und wiederholtes Zuhören belohnt wird.

Gramophone | Schubert CD - Ins Stille Land | Richard Bratby | Januar 2021

Dass sich daraus nun quasi ein Dialog zwischen den beiden Komponisten- und Gattungsseelen Schuberts entwickelt, dem man nicht einfach zuhört, sondern gebannt lauscht, ist dem einmal mehr hochkonzentrierten, gestalterisch dabei so wandlungsfähigen und zugleich empfindsamen Spiel der vier Musiker zu verdanken.

Rondo | Schubert CD - Ins stille Land | Guido Fischer | 28. November 2020

Tatsächlich glaubte ich, das Janáček-Quartett noch nie im Leben so gehört zu haben, das wilde Mosaik der Motive so disparat in den Raum gesplittet und doch so eng aneinander gekettet wahrzunehmen, eine hinreißende Polyphonie, so bohrend repetitiv sie sich auch gibt. Und dies gerade in einer solchen, wahrhaft kongenialen Interpretation, bei der mir auch die einzelnen Instrumente weiter als sonst voneinander entfernt schienen, was den gelegentlichen Zusammenprall der Klänge um so kompakter wirken ließ. Es waren diese Tugenden, die auch das neue Werk von York Höller zu so hervorragender Wirkung brachten. ... Dieses Streichquartett versteht es wirklich, und gewiss in jedem Saal, ein Schubertlied, ohne jeden Espressivo-Druck, auf unvorstellbar eindringliche Art zu singen. So dass es keines Textes mehr bedarf.

Blogeintrag | Philharmonie Köln | Jan Reichow | 11. Juni 2020